

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Müsdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestelldienst) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Lage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrirte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 8 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärtig 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 2 gespaltene Zeile im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 211. Fernsprecher Nr. 151. Donnerstag, den 10. September 1914. Geschäftsstelle Bahnstraße 3. 41. Jahrgang

Pferdeaushebung.

In Abänderung der gestrigen öffentlichen Aufforderung zur Pferdevorführung am Donnerstag, den 10. September, wird hiermit bekannt gemacht, daß nach einer durch die Königliche Amtshauptmannschaft Glauchau heute hier eingegangenen Verfügung des Königlichen stellvertretenden Generalkommandos in Leipzig sich eine sofortige Aushebung einer Anzahl Pferde, Fahrzeuge und Geschirre nötig macht.

Es ergeht daher hiermit an alle Pferdebesitzer die Aufforderung, bei der Pferdevorführung Futter für einen Tag mitzubringen.

Insofern die Pferde mit Beschnürung vorzuführen sind, ergeht an die in Frage kommenden Pferdebesitzer besondere Aufforderung.

Ebenso wird wegen der Bestellung von Wagen mit Beschnürung und Zubehör besondere Anweisung erlassen.

Hohenstein-Ernstthal, den 9. September 1914.

Der Stadtrat.

Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen (Jahrgänge 1894, 1893 und 1892).

Durch das stellvertretende Generalkommando ist die Musterung und Aushebung von 3 Landsturmjahrgängen (das sind die 20-, 21- und 22jährigen) in den Aushebungsbezirken Glauchau, Mezdane, Hohenstein-Ernstthal und Lichtenstein angeordnet worden.

Zur Bestellung im Landsturm-Musterungstermin sind verpflichtet alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen des 1. Aufgebots aus den Geburtsjahrgängen 1894, 1893 und 1892. Im Musterungstermin können sich auch ältere unausgebildete Landsturmpflichtige freiwillig melden.

Von der Bestellungspflicht sind befreit:

a) im außereuropäischen Auslande aufhältliche Personen, die durch Konsulatsbescheinigungen nachweisen, daß sie im Auslande eine sichere Stellung erworben haben;

b) solche Beamten und ständige Arbeiter der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie, der Reichsbank, der militärischen Fabriken und Verleihsämter, die als unabkömmlich anerkannt worden sind; für diese genügt die Einreichung der Unabkömmlichkeitsbescheinigungen, bezw. der Listen darüber (dagegen haben sich sonst für unabkömmlich Erklärte mit einer Bescheinigung hierüber im Musterungstermin einzufinden);
c) die vom Dienst im Heer und der Marine als dauernd untauglich Ausgemusterten, sowie Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw.

Es haben sich sonach zu stellen die unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus den Geburtsjahren 1894, 1893 und 1892

Montag, den 14. September 1914, früh 7 Uhr
im Meisterhause zu Glauchau, Kasinostraße.

Die Bestellungspflichtigen haben sich in völlig nüchternem Zustande und rein gewaschen im bezeichneten Musterungsorte einzufinden und die Militärpapiere (Landsturmschein, in Ermangelung Geburtscheins) vorzulegen.

Bei Behinderung am Erscheinen im Musterungstermin durch Krankheit ist sofort ein ärztliches Zeugnis einzureichen.

Wer der Aufforderung zur Bestellung nicht pünktlich Folge leistet oder bei Aufruf seines Namens im Musterungstermin nicht anwesend ist, hat die gesetzlichen Zwangsmittel zu gewärtigen.

Die Landsturmpflichtigen werden übrigens noch darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Musterung nur eine vorläufige Maßnahme ist; eine Einberufung der Tauglichen zum Dienst ist zurzeit noch nicht in Aussicht genommen.

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, den 8. September 1914.

Freibank Hohenstein-Ernstthal.

Gelochtes Rindfleisch, Pfund 35 Pfg.

Nach dem Fall von Maubeuge.

Die Eroberung von Maubeuge.

Das letzte Bollwerk des nordöstlichen Frankreichs ist gefallen. Auch Maubeuge hat der überlegenden Sprache der deutschen Batterien auf die Dauer das Ohr nicht verschließen können. Ein herrlicher Abschluß des ersten Kriegsjahres, aber auch ein bedeutungsvolles Ereignis, daß es den Vogesenfestungen und den trotzigen Forts vor Paris, wenn die rechte Stunde gekommen, ganz genau so ergehen wird.

Nicht weniger als 40 000 Mann — fast ein ganzes Armeekorps — bildete die Besatzung von Maubeuge, die nun die Waffen strecken mußte. Aus 400 Feuerschlünden gedachte sie den Angriffen der Deutschen zu trotzen. Mit Munition wie Mundvorrat schien sie reichlich versehen zu sein. Doch umsonst. Ihr Geschütz kam nicht auf gegen den unheimlichen Brummer Krupps; den zwei schon genommenen Forts der doch als unabweisbar geltenden Feste mußten alle die andern folgen. Wohl mögen die in Maubeuge eingeschlossenen Generale oftmals sehnend nach Paris hin ausgehauert haben, ob nicht, wie am 16. Oktober 1793 bei Wattignies, ein anderer Carnot erscheine, um mit seinen todesmutigen Scharen das belagernde Heer aus dem Felde zu schlagen und dadurch auch die um die bedrängte Festung geschmiedeten eisernen Klammern zu zerprengen.

Umsonst! — Und ist's ein Wunder? Damals schickte die hohe Diplomatie gegen Frankreich ihre kostspieligen Söldnerheere aus und suchte sie eben wegen der Kostspieligkeit möglichst zu schonen. Die Revolutionsmänner von Paris antworteten mit dem Gebot der Massenerhebung des Volkes, wobei auf den Erfolg allein das glühende Auge ausschaut, nun und nimmer aber auf die Totenopfer, die der Sieg kostete. So mußte damals der sonst tapfere Oesterreicher Cersant dem verzweigten Carnot unterliegen und der Prinz von Roburg die Belagerung von Maubeuge aufgeben.

Doch heute? Da lagen englische Söldner mit in der Stadt und scheuten so sehr das Blutvergießen, daß von einem Ausfall der doch vollen 40 000 Mann aus Maubeuge auch nicht einmal die Rede war, während das deutsche Volkshier von heiliger Begeisterung erfaßt und einiger denn je, die Feinde, die an unser Heiligstes, das deutsche Vaterland, tasteten, vor sich hertreiben und Kreuzfestung auf Kreuzfestung zur Ergebung zwingen. Mit uns das Recht, mit uns der Sieg! Heil euch, ihr unerhörtenen Begleiter von Maubeuge! Heil dir, du in deiner Einigkeit und Treue unbezwingbares deutsches Volk!

Bebeutet der Fall von Maubeuge die deutsche Befestigung des gesamten feindlichen Landes von Paris bis Antwerpen, von der Marne bis zur holländischen Grenze und vom Luxemburgischen bis nahe an Nordsee und Kanal, so richtig der nun beginnende zweite Kriegsjahresabschnitt das Auge naturgemäß vor allem auf die sehr starken und auf Festungen ersten Ranges sich stützenden Heere im Osten, genauer in dem von Verdun, Belfort, und Dijon gebildeten Dreieck, dessen Nordostfront durch Toul und Nancy, dessen Südostfront durch Besancon und dessen Westfront durch Langres noch verstärkt erscheint.

Erst in zweiter Linie dürfte die Umklammerung von Paris samt der weiteren Verfolgung der über die Marne zurückgewichenen Streitkräfte, sei es nach Südost zur Saone, oder nach Südwest zur Voite hin, zu nennen sein, in dritter endlich die Belagerung des letzten aber auch stärksten Bollwerks der Belgier, Antwerpen. Wie großes Gewicht man auch im kaiserlichen Hauptquartier auf den nun beginnenden Festungskampf im Osten legt, dafür ist die Anwesenheit des Kaisers bei den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy ein sprechender Beweis.

Der Kaiser an Präsident Wilson.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat:

Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß nach der Einnahme der französischen Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dum-Dum-Geschossen erbeutet haben, die durch eine besondere Regierungserklärung hergestellt waren. Eben solche Geschosse wurden bei getöteten und verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch britischer Truppen, gefunden. Sie wissen, welche schreckliche Wunden und Leiden diese Kugeln verursachen, und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist.

Ich richte daher an Sie einen festerlichen Protest gegen diese Art der Kriegsführung, die dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben sie diese grauliche Waffe angewendet, sondern die belgische Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an den Kämpfen offen ermutigt und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die selbst von Frauen und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Metzpersonal und Pflegerinnen (Metz wurden getötet und Vazarette durch Gewehrfeuer angegriffen) waren derartig, daß meine Generale endlich gezwungen waren, die schärfsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer schimpflichen Mord- und Schandthaten abzuschrecken. Einige Dörfer und selbst die alte Stadt Löwen, mit Ausnahme des schönen Stadthauses, mußte in Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden.

Mein Herz blutet, wenn ich sehe, daß solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind, und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Haus und Eigentum verloren haben, infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher.

W i l h e l m I. K.
Dieses kaiserliche Telegramm ergänzt in wirksamer Weise die bereits mitgeteilte Kundgebung des Reichskanzlers an die amerikanische Presse. Auf die Antwort des Präsidenten Wilson darf man gespannt sein.

Ueber unsere Kriegführung

sagt die Nordd. Allg. Ztg.: Ein Staat, der von zwei Seiten durch im ganzen überlegene

Gegner bedroht wird, wird sich zunächst des einen, womöglich des stärksten zu entledigen suchen, um sich dann auf den anderen, inzwischen hinzuhaltenden zu werfen. Das war die Lage, in der sich Deutschland zu Beginn des Krieges Frankreich und Rußland gegenüber befand. Unsere Kräfte würden ausgereicht haben, uns in der Verteidigung auf beiden Seiten mit Ehren zu behaupten, aber ein so geführter Krieg hätte glänzendsten Falles nur dahin geführt, daß unsere Gegner die Hoffnung, uns niederzuwerfen, vielleicht aufgegeben hätten und deshalb die Hand zu einem Frieden bieten würden, der uns keine Entschädigung für unsere schweren Opfer gewähren könnte. Gelingt es uns dagegen, Frankreich so müde zu machen, daß wir von dort für längere Zeit gesichert sind, so können wir dann an die Abrechnung mit Rußland gehen. England rechnet ja mit längerer Dauer des Krieges, weil es hofft, seine Seeherrschaft zu behaupten und uns noch mehr Schäden zuzufügen. Auch das ist ein sehr starker Grund für uns zu der von uns begonnenen allereinstimmigen Kriegsführung, die den Krieg möglichst schnell beendet.

Eine letzte Warnung

stellt folgende amtliche Meldung aus dem großen Hauptquartier dar:

Großes Hauptquartier, 8. Sept. Immer wieder finden unsere Truppen auf der ganzen Front bei gefangenen Franzosen und Engländern Dum-Dum-Geschosse in fabrikmäßiger Verpackung, so wie sie von der Heeresverwaltung geliefert werden. Diese bewußte grobe Verletzung der Genfer Konvention durch Kulturvölker kann nicht scharf genug verurteilt werden. Das Vorgehen Frankreichs und Englands wird Deutschland schließlich dazu zwingen, die barbarische Kriegsführung seiner Gegner mit gleichen Mitteln zu erwidern.

Wie die sächsischen Husaren Reims nahmen.

Ueber ein sächsisches Husarenstückchen meldet der Kriegsberichterstatter Paul Schweder: Niemand mußte am 5. September, daß Reims von den

Franzosen geräumt worden war. So forderte
Mittmeister v. Humbracht zu einem Patrouillen-
ritt nach Fort Witz auf, um eventuell von dort
aus Reims durch einen klugen Handstreich zu
nehmen. Von den vielen sich Meldenden wurden
folgende ausgewählt: Oberleutnant v. Steinacker,
die Leutnants Martini und v. Waldow, Fähnrich
Jäckel, Unteroffizier Dr. Arnoldi, Trompeter
Zwahlen und die Husaren Knappe, Krause, Bufe,
Reinelt, Rohne und Stobe. Durch dicke
Waldungen hindurch wurde das Fort Witz,
welches leer war, erreicht. Abends 9 Uhr kam
die Patrouille an die Stadtgrenze. Einige In-
fanteristen wurden festgenommen, und nun ging
es durch überfüllte Straßen im Galopp zum
Rathaus, wo der mit einigen Ratsherren heraus-
tretende Bürgermeister als Geisel festgenommen
wurde. Leutnant Martini ritt zurück zum Ober-
kommando, während die übrigen zwölf allein
in der Stadt, die ungefähr so groß wie Plauen
ist, blieben. Zwei davon, v. Waldow und Arnoldi,
verbrachten die Nacht wachend mit dem Bürger-
meister im Sitzungszimmer des Rathauses. Am
nächsten Morgen um 5 Uhr zog die Patrouille
den heranziehenden Truppen ihrer sächsischen
Brigade v. Luckow entgegen. Nunmehr erfolgte
der Einzug mit Regimentsmusik in die Stadt.
Unter der Beute, die unsere Truppen in Reims
machten, befanden sich mehrere Flugzeuge, Benzin
und Autos im Gesamtwerte von einer Million
Mark. Die Festörungen in der Stadt sind
gering. Von der weitberühmten Kathedrale ist
nur ein Fenster durch eine Granate beschädigt.
Die berühmten Seifellereien wurden unverletzt
vorgefunden.

Weitere Einzelheiten über die Einnahme von
Reims finden wir in nachstehendem Bericht des
Kriegsberichterstatters Piesch im „Dresdn. Anz.“:
Am Sonnabend, 5. September, sind wir nach-
mittags mit den ersten sächsischen Besatzungs-
truppen in Reims eingedrungen, das von der fran-
zösischen Armee ohne Kampf verlassen worden
ist. Die Forts sind geräumt. Da nach dem
Abzug der französischen Truppen keine sofortige
Uebergabe stattfand, ist die Stadt am 4. Sep-
tember von 9 Uhr 30 Min. bis 10 Uhr 50 Min.
vormittags mit etwa 60 Schüssen bombardiert
worden, bis die weiße Flagge auf der Kathedrale
gehigt wurde. Der angerichtete Schaden ist
nicht allzu bedeutend. Durch einen Schuss in
eine Seitenkapelle der Kirche Sankt Andree wur-
den die Mauern und Fenster zertrümmert und der
Boden aufgewühlt. Die Kathedrale ist kaum
merkbar beschädigt. Die Wände mehrerer Häuser
und einige Dächer wurden durchschlagen. Ein
Haus wurde in Brand gesteckt. In den engen
Straßen wurden durch die von krepierten Gran-
aten verursachte Erschütterung viele Fenster zer-
trümmert. In einer Straße wurde die Gasleitung
beschieden. Die sächsischen Truppen zogen singend
in die Stadt ein und besetzten sie und die verlassenen
Forts. Die Kasernen und die Hauptplätze
wurden mit Truppen besetzt. Vor der Kathedrale
bivaktierten Truppen auf Strohhalm. Die Läden sind
zum größten Teil geschlossen. Die Bevölkerung
verhält sich etwas ängstlich, ist dabei zuvorkommend
und freundlich und verkehrt mit den lagernden
Truppen in freundschaftlicher Weise.

30 französische Flugzeuge in Reims erbeutet.

Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“
stellt fest: Bei Durchsichtung nach französischem
Flugmaterial fand man in der Fabrik von Deper-
dussin in Reims in einem Schuppen verpackt
zehn französische Doppeldecker und zwanzig Ein-
decker mit der französischen Trikolore und mit
gefüllten Benzinbehältern. Augenscheinlich waren
alle Apparate flugbereit. In einem Nebenraume
wurden 30 bis 40 Onome- und andere neue
Motoren gefunden. Alles ist in gutem Zustande,
dabei zahlreiche Ersatzteile. Der Wert der ge-
funden Aeroplane beläuft sich auf eine Million
Mark.

Eine fürchterliche Greuelthat der Russen

meldet der „Tag“ aus dem Kirchdorf Abshwangen
im Kreise Fr.-Eylau. Sämtliche Dorfeinwohner
wurden unter der Beschuldigung, auf ein russisches
Auto geschossen zu haben, in zwei Häften zu
beiden Seiten des Dorfes aufgestellt. Dann
mußten die Frauen in einer Ecke Aufstellung
nehmen, während alle männlichen Bewohner über
15 Jahre sich in Reih und Glied hinstellen
mußten. Den Frauen wurde nun eröffnet, daß
die Männer erschossen würden und sie Zeugen
dieser „Exekution“ zu sein hätten. Der Amts-
vorsteher, der mit seinem 15jährigen Jungen bei
der einen Hälfte der zum Tode Verurteilten war,
gab eindringlich sein Ehrenwort ab, daß von
den Dorfeinwohnern nicht geschossen war, und
zeigte die Bescheinigung eines höheren russischen
Offiziers vor, der sich über eine frühere gute
Verpflanzung lobend geäußert hatte. Daraufhin
wurde dieser einen Hälfte Männer das Leben
geschenkt, im gleichen Augenblick trachte aber eine
Salbe vom anderen Ende des Dorfes, wo die
fürchterliche Hinrichtung an über 40 Männern
unter den Augen der Frauen erfolgt war! Als
eine junge seit vier Wochen verheiratete Frau
die blutigen, zuckenden Körper ihres Mannes,
ihres Vaters und ihres Schwiegervaters sah,
stürzte sie den Russen zu Füßen und bat, sie
ebenfalls zu erschießen. Unter den Erschossenen
befand sich auch ein 80jähriger Greis, der gleich-
falls sich hatte aufstellen müssen.

Das Maß ist voll zum Ueberlaufen!

Russische Töde.

Dem Briefe eines Berliner von der Ostgrenze
entnimmt der „Berl. Lokalanz.“ folgendes:

Die Russen hatten bei dem Gefecht etwa
zweihundert Tote und Verwundete. Unter ihnen
befand sich auch ein russischer Leutnant, der an
der linken Hand verwundet war. Er hatte noch
einen Revolver in der Tasche. Zwischen den
Verwundeten bewegte sich ein deutscher Oberst,
der die Russen ausfragte. Er wurde hinterläßt
von dem russischen Leutnant erschossen. Jetzt
mußte der russische Leutnant sich selber sein
Grab graben und wurde von uns erschossen durch
fünf Schuß.

Verlustlisten.

Gestern sind die 21. Verlustliste der preußi-
schen Armee, die 10. und 11. Verlustliste der
württembergischen Armee und die 3. Verlustliste
der kaiserlichen Marine erschienen. Die preußische
Liste umfaßt 2135 Namen. Sie führt auf: 24
Offiziere und 350 Unteroffiziere und Mannschaften
tot. Von Offizieren sind außerdem 30 schwer,
14 leicht verwundet; 8 werden nur als verwun-
det aufgeführt, 2 werden vermißt; es sind das
Angehörige der Fliegerabteilung. — Die würt-
tembergische Liste umfaßt 260 Namen, darunter
6 Offiziere und 107 Unteroffiziere und Mann-
schaften tot. Von Offizieren sind 5 schwer und
einer leicht verletzt. — Die Verlustliste der kaiser-
lichen Marine umfaßt 232 Namen mit 52 Toten,
an der Spitze Korvettenkapitän z. D. Brandt tot.
Außerdem sind noch ein Marine-Ingenieur und
ein Stabsarzt getötet, ein Oberleutnant verwundet,
ein Leutnant schwer und 3 Leutnants leicht ver-
wundet.

Die preussische Verlustliste enthält folgende
Namen von Sachsen: Hilschobolst Johannes
Steincke aus Plauen, tot, Musiketier Ernst Louis
Graslaub aus Gelnau (Sch.-mnh), leicht ver-
wundet, Musiketier Max B. r. g. aus Buntersdorf
(Zittau), tot, Musiketier Albert Eichwald aus Rei-
chenbach (Zwickau), leicht verw., Musiketier Fer-
mann Klotz aus Marienhal (Zwickau), schwer
verw., Musiketier Paul Lindner aus Steinböber
(Zwickau), tot, Musiketier Richard Heinrich 1 aus
Gainewalde (Zittau), tot, Musiketier Max Habne-
wald aus Jabel (Weißh.), leicht verw., Musike-
tiet Paul Bekold aus Oberreichenbach (Plauen),
tot, Musiketier Martin Schulze aus Oberneutrich
(Bautzen), vermißt, Ref. r. w. i. t. Ernst Müller aus
Gainsdorf (Zwickau), leicht verw., und Jäger zu
Pferde Gerhard Saube aus Leipzig, schwer verw.
Der Gefreite Friedrich Heim aus L. G. r. i. t. s. h.,
der bisher vermißt wurde, befindet sich im Lazarett.
— Die württembergische Liste enthält den Na-
men des Musiketiers Erich Schulz aus Geringe-
walde (Leipzig), der gefallen ist. Endlich enthält
die Verlustliste der kaiserlichen Marine folgende
Namen von Sachsen: Matrose Willy Kerschmar
aus Kleinwiederich (Leipzig), tot, Obermaschi-
nistenmaat Karl Schönher aus Saiba (Dresden),
vermißt, Fähnrich z. S. Wilhelm Hirschberg aus
Dresden, tot, Feizer Martin Zimmermann aus
Kleinwaltersdorf (Dresden), tot, Matrose Max
Heinrich aus Bodenmücheln (Plauen), schwer
verw., Feizer Hermann Nieschke aus Würzen,
leicht verw., Matrose Kurt Segener aus Plauen,
leicht verw., Feuerwerker Kurt Dix aus Klein-
schöcher (Leipzig), tot, Obermaschinistenanwärter
Arthur Rudolph aus Dresden, leicht verw.,
Oberpedonmat Kurt Jäger aus Leipzig-Neub-
nitz, tot, Minenobermatrose d. Ref. Georg Nieb-
er aus Dresden, tot, Minenoberbootmannmaat
Max Rehn aus Oberpeterswitz (Dresden), leicht
verw., Torpedoboormaschinist d. Ref. Oswald
Schulz aus Dresden, leicht verw., Minenober-
heizer d. Ref. Gustav Wenz aus Dresden, schwer
verw., und Zivilmaschinist Richard Jenisch aus
Wildberg (Weißh.), leicht verw.

Auf dem Felde der Ehre gefallen sind weiter
von sächsischen Offizieren: Oberregierungsrat
Max Zobel, Hauptmann d. Ref. im 32. Feld-
artillerie-Regiment (30. Aug.); — Leutnant d. Ref.
im 105. Infanterie-Regiment Clemens Gerhard
Keller (20. Aug.); — Leutnant Hans Wielig im
133. Infanterie-Regiment (30. Aug.); — Haupt-
mann Alfred Fabian, Kompagnieführer im 182. In-
fanterie-Regiment (30. Aug.); — Offizier-Stell-
vertreter Curt Förster aus Dresden.

Der Kaiser an den König von Sachsen.

Der Kaiser hat an König Friedrich August
unterm 7. September folgendes Telegramm ge-
richtet: Ich habe heute dem Generaloberst von
Hausen folgende telegraphiert: Seit Beginn des
Krieges hat die 3. Armee durch anstrengende
Märsche und vieltägige, verlustreiche, noch an-
dauernde Kämpfe mit feindlichen Truppen und
verräterischen Landesbewohnern große Erfolge
erreicht und es allen anderen Armeen an Aus-
dauer und Tapferkeit gleichgetan. Es ist mir
ein Herzensbedürfnis, Ihnen und Ihren braven
Truppen meine höchste Anerkennung und meinen
kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich erwarte Sie,
dies Ihrer Armee bekanntzugeben. Es gereicht
mir zur besonderen Freude, die dies mitzutellen.
Wilhelm.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen als Kriegsgefangener in Maubeuge.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der
schwer verwundet und gefangen genommen wor-
den sein sollte, ist, wie es jetzt heißt, unverletzt
und soll sich in der Festung Maubeuge in fran-
zösischer Gefangenschaft befinden. Die Weima-
rische Zeitung „Deutschland“ veröffentlicht fol-
gendes Telegramm des Prinzen Georg von
Sachsen-Meiningen an die Großherzogin von
Sachsen-Weimar: „Ernst wurde bei Feldwache
nördlich Maubeuge Pferd erschossen. Er anschei-
nend unverwundet in Händen der Franzosen in
Festung Maubeuge.“

Mit dem Fall der Festung Maubeuge wird
hoffentlich auch dem Prinzen Ernst von Meiningen
die Stunde der Befreiung geschlagen haben.

Verwundung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der
mit den Hanauer Mannen als Leutnant in den
Krieg nach Frankreich zog, ist durch einen Auf-
schuß verwundet worden. Sein Verwunden ist den
Umständen nach gut. Prinz Friedrich Wilhelm
ist der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl
von Hessen und der Prinzessin Margarethe, der
jüngsten Schwester des Kaisers, und steht im
21. Lebensjahre.

Wiedereintritt des Prinzen zu Wied in das deutsche Heer.

Wie eine Korrespondenz erfährt, hat sich der
bisherige Fürst von Albanien, der Prinz Wil-
helm zu Wied, der bis vor seiner Thronbesteigung
der Potsdamer Garde angehört, der deut-
schen Militärbehörde zum Wiedereintritt in das
Heer zur Verfügung gestellt.

Prinz Eitel Friedrich als Tambour.

Verwundete Garbisten, die in einem Sanitäts-
zug in Solingen eintrafen, erzählten einem Mit-
arbeiter der „Düsseldorfer Ztg.“ über die Kämpfe
um St. Quentin, wo sie ihre Verletzungen er-
litten, folgendes: Drei Tage standen wir in
ununterbrochenem Gefecht, am 28., 29. und 30.
August, schließlich haben wir aber doch den
Feind gründlich geschlagen und geworfen. Da
hätten Sie mal unseren Prinzen (Eitel Friedrich)
sehen müssen! Beim letzten entscheidenden Sturm
ergriff der Prinz die Trommel eines gefallenen
Tambours, schlug sie selbst und rief uns zu:
„Vorwärts, Kameraden, vorwärts!“ Das gab
frischen Mut, und wie ein Donnerwetter stürzten
wir uns auf den Feind. Die Schlacht wurde
gewonnen.

Graf Zeppelin.

Graf Zeppelin ist Montag abend in Frank-
furt a. M. angekommen und weitergereist. Er
wurde von der zahlreichen Menschenmenge, die
ihn am Bahnhof erkannte, mit stürmischen Hoch-
rufen begrüßt. Man fragte ihn, ob es nicht bald
nach England gehe, worauf er erwiderte: „Habt
nur ein bißchen Geduld, wir werden schon noch
hinkommen.“

Das Opfer eines Franktireurs.

Leutnant Freiherr von Saurma, der bekannte
Herrenreiter, ist auf schreckliche Weise das Opfer
eines Franktireurs geworden. Graf Saurma er-
hielt bei einem Reconnozierungsritt eine Kugel
in den Oberarm. Wahrscheinlich fiel er dann
vom Pferde oder konnte auch noch selbst ab-
steigen. Kurz darauf wurde er von der Patrouille
tot aufgefunden. Man hat ihm die Zunge ab-
geschnitten, die neben ihm am Wege lag.

Meuchlings erschossen.

Wie die Kreuzzeitung meldet, ist der Ritter-
gutsbesitzer Dr. Brandes in Althof bei Jüter-
burg, der konservative Kandidat bei der letzten
Reichstagswahl für den Wahlkreis Gumbinnen-
Jüterburg, durch einen russischen Offizier meuch-
lings erschossen worden.

Vier Söhne starben den Heldentod!

In Heidenheim (Mittelranken) sind der
Brauereidirektorswitwe Köhler sämtliche vier Söhne
im Felde gefallen.

Vor Paris.

Aus Paris wird unterm 7. September, 11
Uhr nachts berichtet: Seit heute früh hört man
den Kanonendonner, den man in den letzten
Tagen wie fernes dumpfes Rollen vernahm,
klar und deutlich, Schlag auf Schlag, als stünden
die Geschütze an der äußeren Linie der Forts.
Am intensivsten ist das Feuer in der Richtung
von Meaux.

Meaux liegt an der Marne, etwa 25 Kilo-
meter östlich von Paris. Vielleicht daß dort
schon ein Gefecht zwischen unseren Truppen und
Teilen der bei Reims geschlagenen französischen
Armee stattgefunden hat.

1000 Russen von der schlesischen Landwehr gefangen.

Vom stellvertretenden Generalkommando in
Dreslau wird unterm 8. September mitgeteilt:
Unsere schlesische Landwehr hat gestern nach
siegreichem Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann
von russischen Gardekorps und 3. kaukasischen
Korps zu Gefangenen gemacht.

Samoa von den Engländern besetzt.

Amlich wird gemeldet: Nach nunmehr ein-
getroffenen zuverlässigen Meldungen ist Samoa
am 29. August von den Engländern ohne Kampf
besetzt worden.

Der Heldentod des Abg. Frank.

Ueber die näheren Umstände, die zum Tode
des Reichstagsabgeordneten und Führers der
badischen Sozialdemokratie Dr. Frank geführt
haben, wird der „Volksstimme“ in Mannheim
von zwei Augenzeugen berichtet: Am 31. August
rückte Dr. Frank mit seinem Gefahrgeschwader ins
Feld. Am 3. September traf er an der Lotzringischen
Grenze im Bival ein, und zwar bei Blamont.
Am 4. September kam das Regiment, dem Dr.
Frank als Flügelmann der 1. Kompagnie ange-
hörte, ins Gefecht. Nach einem zweifelhaf-
ten Schießen kam um 2 Uhr nachmittags der Befehl
zum Sturmangriff auf die feindlichen Stellungen.
Frank eilte als Flügelmann seiner Kompagnie
einige Schritte voraus und erhielt einen Schuß
in die linke Schläfe. 1 1/2 Tage war es nicht
möglich, die Leiche Dr. Franks aus der Schuß-
linie zu bergen. Erst am Sonnabend gelang es
zwei Mannheimer Landwehrleuten, die Leiche
aufzufinden. Dr. Frank wurde unter den blühenden

militärischen Ehren bei Baccharat in der Nähe
von Luneville beerdigt.

Einen Todesritt algerischer Jäger

im Oberelsaß bei Zagsdorf schildert die „Frei-
Ztg.“ Ein deutsches Landwehrbataillon lag dort
in Schützenlinie einer geficherten französischen
Stellung gegenüber. Langsam mochte das Ge-
plänkel hin und her, da zeigte sich plötzlich dem
deutschen Zentrum gegenüber 7—800 Mann Ka-
vallerie, algerische Jäger. Eine Attacke ging es
durch die Reihen der Deutschen, in nächsten
Augenblick war der Befehl ausgegeben: Ruhig
schießen, immer zuerst auf das Pferd zielen. Da
rauste auch schon die feindliche Wetterwolke heran.
Die deutschen Landwehrmänner lagen ruhig hinter
ihren Gewehren, als die vordersten Reihen auf
500 Meter heran waren, fing das deutsche Ma-
schinengewehrfeuer an, bei 350 Meter Entfernung
auch das Kleingewehrfeuer. Die Wirkung war
fürchterlich, der ganze Kampf dauerte nur zwei
Minuten! Immer die vorderen Reihen wurden
weggeschossen, die darauffolgende stürzte dann
gleichfalls über die zusammenbrechenden Reiter
zu Boden. Ein Umwenden war nicht möglich,
sie rasten alle in das deutsche Gewehrfeuer hinein.
In zwei Minuten war aus der anstürmenden
Truppe ein großer breiter Fleischhaufen geworden.

Bordeaux die alleinige Hauptstadt Frankreichs.

Die Blätter berichten aus Marseille: Das
amtliche französische „Journal“, das gleichfalls
nach Bordeaux übergesiedelt ist, veröffentlicht in
seiner Ausgabe vom 5. d. M. eine von sämtlichen
Ministern unterzeichnete Rundmachung des Prä-
sidenten, wonach Bordeaux an Stelle von Paris
zur alleinigen Hauptstadt Frankreichs erhoben
wird, und zwar für die Dauer des Krieges. Die
Mailänder Blätter bezeichnen als Zweck der Ver-
schiebung, die moralischen Wirkungen der Aufgabe
von Paris oder der etwaigen Einnahme von
Paris durch die Deutschen abzuschwächen.

Kriegssteuern für französische Städte.

Die deutschen Behörden haben, wie „Ber-
linsche Tidende“ gemeldet wird, Ville 7 Millionen,
Amiens 1/2 Million, Lens 1/2 Million und
Armentieres 1/2 Million Franken Kriegskontri-
bution auferlegt.

Versteckte Unverschämtheit.

Szene: Ein großer Bahnhof in Leipzigs Nähe.
Verwundete Franzosen fahren in laugen Zuge
ein. Die Unteroffiziere und Gemeinen dritter
und vierter, die Offiziere stolz in der zweiten
Klasse. Ein französischer Capitaine steigt heraus
und verlangt, die Hände in den Hosentaschen, die
Zigarette im Munde, den Bahnhofsvorsteher zu
sprechen. Es sei ein Skandal, herrscht er diesen
an, natürlich in französischer Sprache, daß man
ihm solch elendes Kuppe anweise, er verlange
einen Durchgangswagen. Nachdem der Bahn-
hofskommandant ihn zunächst energisch Anstand
gelehrt und ihn veranlaßt hatte, die Hände aus
der Tasche und die Zigarette aus dem Munde
zu nehmen, erfüllte er auch höflich den Wunsch
des Gefangenen nach Veränderung: Er ließ durch
seine Leute einen Viehwagen an den Zug an-
schließen und verstaute den Unzufriedenen dort
mit dem Wunsch: „Glückliche Reise!“

Radom von den Deutschen besetzt.

Wie aus Krakau gemeldet wird, hatten die
russischen Truppen am 20. August Radom in
Ruffisch-Polen verlassen. Am 27. August mor-
gens kehrten sie aber in Stärke von 2000 Mann
wieder zurück. Als sich die Nachricht verbreitete,
daß deutsche Truppen herannahen, entstand un-
ter den Russen eine fürchterliche Panik. Sie ver-
ließen in großer Hast und Unordnung die Stadt.
Die russische Infanterie hielt sich sechs Werst
hinter Radom und überschüttete russische Kaval-
leriepatrouillen, die sie für Feinde hielten, mit
einem Hagel von Geschossen. Es gab viele Tote
und Verwundete. Am 28. August besetzten die
Deutschen Radom.

Ueber die Strapazen der öster- reichischen Truppen

bei Lemberg berichtet der Kriegsberichterstatter
der Wiener „N. Fr. Pr.“: Seit zehn Tagen liegen
unsere Infanteristen im Kampf, stecken seit zehn
Tagen in ihren Kleidern, ebensowie Nächte schlafen
sie auf bloßer Erde, stehen Stunde um Stunde
auf dem Laubweide, unter Gottes freiem Himmel,
unter einem Wolkenbruch von Geschossen, im An-
geicht des Feindes und des Todes. Zehn Tage
tragen sie in Marschabjuration Tornister mit
Feldgeräten. Sie zu verpflegen, ist bei Tages-
licht sicherlich nicht möglich, wenn es angeht, fähig,
wenn es dunkel wird, die Feldküche zu den Reser-
veren vor. Den Kameraden liegt dann die Menschen-
pflicht ob, die Kameraden in der Schwärmelie
mit Nahrung zu versehen, vielleicht abzulösen.
Da und dort mag einer die Konfervenbüchse seiner
Ehemaligen Nation aufgeschoben, das kalte Fleisch
gierig verschlungen haben, kein Schlaf für die
Müde. Ein großer Teil der kämpfenden Regi-
menter wird auch bei Nacht auf Gefechtsvorposten
liegen in der Schwärmelie mit dem Gewehr in
der Hand, ewig aufgeschauert durch Trugbilder,
in steter Erwartung feindlicher Liebesfälle. Hinten,
ein, zwei, dreitausend Schritt weit hält die Ar-
tillerie, die Geschütze sind für den Nachschub ein-
gerichtet.

Treu bis in den Tod.

Von dem Untergang des kleinen österreichischen
Kreuzers „Genta“ wird jetzt folgende Episode
bekannt: Als er bereits im Sinken begriffen war,
ließ der Kapitän in einer Entfernung von ander-
halb Kilometern die Front der feindlichen Schiffe
entlang fahren, notierte die Namen und Stärke
der Schlagschiffe und übermittelte diese Angaben
mit dem letzten Gruß radiotelegraphisch nach Pola.

Raum am Ende der Front der französischen Schiffe angekommen, ging die „Senta“ unter.

Die englischen Verluste.

Die dritte englische Verlustliste bis zum 1. September enthält, wie über Rotterdam gemeldet wird, folgende Angaben: Getötet sind 9 Offiziere und 33 Soldaten, verwundet 27 Offiziere und 120 Soldaten, vermisst 49 Offiziere und 4558 Soldaten. Mit den beiden früheren Verlustlisten ergibt das eine Gesamtziffer von 15 141. Von diesen werden nicht weniger als 13 643 vermisst.

Neue Verluste der englischen Handelsflotte.

Die „Times“ melden: Der Dampfer „Eyre“ aus Lowestoft ist am Mittwoch auf eine Mine in der Nordsee gestochen und gesunken. Von der Besatzung wurden nur fünf Mann gerettet. — Der Dampfer „Titonia“ aus Grimsby stieß, 27 Meilen von Scarborough entfernt, auf eine andere Mine und ist ebenfalls gesunken; auch hat man Reste eines weiteren Dampfers „May“ gefunden. — Das englische Schiff „Holmwood“ ist an der Küste Brasiliens von dem deutschen Kreuzer „Dresden“ in den Grund geholt worden. Das Schiff war 4220 Tonnen groß und ging von Neuport nach Bahia-Blanca mit einer Kohlenladung.

Die langsame Rekrutierung in England.

Obwohl, wie aus London gemeldet wird, die Rekrutierung befriedigend (1) fortschreitet, soll zur weiteren Förderung der Bewegung in der nächsten Woche eine große Versammlung in Birmingham abgehalten werden, in der Churchill und Chamberlain Ansprachen halten werden.

Der schamlose englische Lügen-Wahnwitz.

Bis zu welchem Wahnwitz die englische Berichterstattung gediehen ist, zeigen, wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, neue englische Zeitungen, die in Berlin eingetroffen sind und dem Kriegsministerium übergeben worden sind. Darin wird über den Tod des Deutschen Kaisers, die Aufhebung im Don und die Feiertage usw. bei der Besetzung eingehend berichtet.

England in Ägypten.

Londoner Meldungen zufolge übernahm am 5. September der englische Kommandant in Kairo, ungeachtet des Einspruchs des Vertreters des Medive, die staatsrechtliche Kontrolle der dem Militärkommando nicht unterstehenden Zivilbehörden Ägyptens.

65. Bezirkstag.

Glauchau, 8. Sept. Unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Grafen von Holzendorf wurde gestern von nachmittags halb 3 Uhr ab im Hotel „Stadt Hamburg“ hier der 65. öffentliche Bezirkstag des Bezirksverbandes Glauchau abgehalten. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen. Der Bezirkstag trat heute zusammen in einer Zeit so schwer und ernst, wie noch niemals. Zwar sei das Schwere dank dem unvergleichlichen Siegeszug unseres Heeres bereits überwunden. Wir können hoffen, daß mit Gottes Hilfe der Krieg ein siegreiches Ende finden und unsere tapferen Armee unter Führung unseres Kaisers die tödlichen Angriffe unserer Feinde von den Grenzen unseres Reiches abhalten werden. Aber auch im Innern machten sich die Folgen des uns aufgezwungenen Krieges bemerkbar und diese gelte es für uns zu bekämpfen und hierzu sei zum Teil auch der Bezirk berufen und der heutige Bezirkstag dazu bestimmt, die dem Bezirk obliegenden Maßnahmen für die entstandene Kriegslage zu treffen. Nach eingehendem Vortrage der gesetzlichen Bestimmungen über die dem Bezirk obliegenden Unterstellungen der Familien einberufenen Krieger wurde beschlossen, von der Wahl einer besonderen Kommission abzusehen und dem Bezirksausschuß selbst die Geschäfte zu übertragen, wie dies nach den gesetzlichen Vorschriften zulässig ist. Gewählt sollen werden die gesetzlichen Mindestleistungen, das sind 9 Mark für jede Frau und 6 Mark für jedes Kind des Einberufenen. Die Unterstützung der Frau steigt vom November ab auf 12 Mark (Wintermonate). Außerdem soll den Familien am 1. Oktober eine außerordentliche Unterstützung von 20 Mark gewährt werden, die in erster Linie dazu dienen soll, die Familien in den Stand zu setzen, ihre Quartalsmiete zu bezahlen. Hierbei wird vorausgesetzt, daß die Bedachten die Unterstützung auch tatsächlich zu diesem Zwecke verwenden, da ja auch ein großer Teil der Hausbesitzer auf den Eingang des Mietzinses angewiesen ist, um seine Hypothekenzinsen bezahlen zu können. Hierauf wurde zur Beratung gestellt, in welcher Weise die nötigen Mittel geschafft werden sollen. Es werden monatlich 50—60 000 Mark gebraucht; die Gewährung der außerordentlichen Unterstützung von 20 Mark vor dem 1. Oktober würde einen Aufwand von ca. 60 000 Mark verursachen. Da das Bezirksvermögen, welches teils in Hypotheken und Wertpapieren angelegt ist, nicht völlig flüssig gemacht werden kann, wurde der Bezirksausschuß ermächtigt, auf den Bezirk ein Darlehen in der Höhe bis zu 200 000 Mark aufzunehmen. Gedacht ist zunächst an die Ausgabe von Schuldscheinen, die Amtshauptmannschaft Meissen hat hiermit gute Erfahrungen gemacht. Sie hat in kurzer Zeit 200 000 Mark zusammengebracht.

Nachdem noch aus der Mitte der Versammlung gebeten worden war, bei den Bahnhöfen sämtliche Arbeitslose im Bezirk der Amtshauptmannschaft Glauchau zu berücksichtigen, wurde der Bezirkstag mit dem Wunsch eines glücklichen Ausgangs des Krieges geschlossen.

Vertliches und Sächsisches.

Der Herbst naht! Trotz der schönen, sonnigen Tage macht sich doch schon das Nahen des Herbstes bemerkbar. Die Laubbäume zeigen viel zeitiges Braun und spätes Grün, welche Blätter liegen bereits am Boden und rascheln unter dem Fuße des Spaziergängers. Die Schwalben sitzen zu Hunderten auf den Dächern der Telefon-Leitungen und zwischern und zwitschern von der Reife nach dem sonnigen Süden. Wie wirds im Frühjahr aussehen, wenn sie wiederkommen! Auf den Stoppelfeldern sammeln sich große Schwärme von Staren und unternehmen Flugübungen, um für die Reife gerüstet zu sein. Während in früheren Jahren über den Stoppelfeldern die Drachen schwebten, haben in diesem Jahre die Knaben für dieses Spiel keinen Sinn, das übrigens auch behördlich untersagt ist. Das Kriegsgewitter hat alle gepackt, und so bald die freie Zeit winkt, geht's unter dem Gesange vaterländischer Lieder hinaus in den Wald und auf die Wiesen, wo dann fleißig exerziert und gekämpft wird.

Witterungsaussicht für Donnerstag, den 10. September: Wechselnde Winde, meist heiter, Temperatur wenig geändert, schwache Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.

Ein Stimmungsbild von der russischen Grenze sendet uns ein Freund unseres Blattes. Der Brief, der von Westpreußen nach hier „nur“ zwei Wochen brauchte, lautet wie folgt: Angesichts der russischen Grenze lagern Landwehrlente des ... Regiments. Es ist Sonntag, 14 Tage nach der Mobilmachung. Tiefe Stille herrscht in der von strahlendem Sonnenschein durchfluteten Gegend. Weit hinten, vor den kleinen russischen Grenzorten, sieht man Bauern beim Einbringen der Ernte, die trotz des Sandbodens eine mittlere ist. Mit lautem „Kraus“ werden die kleinen schnellen Pferde angetrieben. Die Herren Kosaken zeigen recht wenig „Entgegenkommen“, sie sind beim Anblick unserer braven Landsler ausgerückt, fetze getroffen. Es ist 2 Uhr nachmittags, gerade soll Essen gefast werden, da kommt plötzlich ein Befehl des Divisionskommandeurs Generals von R. ... Der 2. Zug der 8. Komp. besetzt das Dorf J. (Rußland), verhaftet die männlichen Dorfbewohner, schießt die mit der Waffe in der Hand Gegenüberstehenden nieder und führt die Verhafteten nach J. — Das Essen im Stich lassend, ging es mit aufgepflanztem Seitengewehr dem etwa 30 Minuten entfernten Dorfe zu. Je 2 Mann besetzen die niedrigen Holz- und Lehmwände, durchsuchten die z. T. verlassenen Häuser, deren Inneneinrichtung bei weitem armliegender war als die eines sehr armen sächsischen Landbewohners. Etwa 40 Männer und Jünglinge, darunter der Ortsvorsteher, waren die Beute der sehr human vorgehenden sächsischen Landwehrlente. Zusammen die Frauen und Kinder, deren Gestirn herzerweichend war, ließen wir zurück. Wie anders war das Auftreten der Deutschen gegenüber den Schand- und Greuelthaten der Russen in Soldau, Schwidern, Wialla usw. In aller Ruhe, aber fest und bestimmt, wurde dem Befehl des Hauptmanns D. Geltung verschafft. Letzterer und Leutnant G., unser Zugführer, mit der Pistole in der Hand, hielten die jammernden Frauen zurück und fort ging's wieder, dem Quartier entgegen. Schnell noch einige russische Mobilmachungsbeehle abgenommen, einigen hungrigen Russenkindern mit flachgelbem Haar Mandverzwiebad zugefetzt und dann trat man den Rückweg nach Sir. an. Hier wurden die Gefangenen abgeliefert. Der Grund der Strafen sendung war die Erschießung eines braven Husaren, der sich auf einem Patrouillenritt befand und bis aufs Hemd ausgeraubt worden war. Angeblich sollten die Schüsse aus jenem Dorfe gefallen sein. — Montag ging's weiter und Mittwoch kamen wir nach G. Donnerstag ging's nach A. (Rußland) und mittags wieder zurück. 4 Gruppen des 2. Zuges hatten „fast“ mehr Glück, denn sie sahen in weiter Ferne noch einige Kosakenperde aufschwinden. Eins von den letzteren erschöpf ein reitender Jäger. — Mittwoch hatten wir einen siebenstündigen Marsch.

Deutsche Feldpostsendungen verbraucht. Am 1. September ist in Frankreich ein Lastkraftwagen mit zahlreichen Postsäcken für das Feldpostamt des Gardekorps und für die Feldpostexpeditionen der 1. und 2. Garde-Infanterie-Division, sowie der 19. und 20. Infanterie-Division aus bisher nicht aufgeklärter Ursache in Brand geraten und die Post durch Feuer vollständig vernichtet worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Brand durch Selbstentzündung von Zündhölzchen oder sonstigen feuergefährlichen Gegenständen, die in Feldpostsendungen verpackt waren, entstanden ist. Dem Publikum wird deshalb zur Pflicht gemacht, Gegenstände der vorbezeichneten Art keinesfalls in die Feldpostbriefe zu verpacken.

In Todesanzeigen über gefallene Heeresangehörige ist es, nach einer neueren Bestimmung des Ministeriums des Innern, da es der Gang der Kriegsergebnisse gestattet, nunmehr zugelassen, auch den Truppenteile mit zu benennen. Der Ort, an dem der Betreffende gefallen ist, darf jedoch auch in Zukunft nicht bezeichnet werden.

Zur Warnung für die Verbreiter falscher Nachrichten und Gerüchte sei folgender Fall mitgeteilt: Ein Bergmann in Beuthen hatte erzählt, die Kosaken seien in Oberschlesien eingedrungen, hätten Fernsprecheinrichtungen zerstört usw. Das Ratiborer Kriegsgericht verurteilte den Schwäger zu 1 Jahr Gefängnis, eine harte, aber gerechte Strafe, wenn man bedenkt, welche Unruhe durch solche Gerüchte in die Bevölkerung getragen wird.

Fallen, 9. Sept. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz verwundet wurde der von hier stammende Soldat Ernst Hunger. Der Verwun-

dete liegt jetzt mit einer Anzahl anderer sächsischer verwundeter Krieger im Kloster Hegne bei Ronstanz (Baden).

p. Erbach, 9. Sept. Die kirchliche Erntedankfeier findet in unserer Gemeinde am nächsten Sonntag im Hauptgottesdienste statt. Der Erntedankmahl fürs Gotteshaus wird bis Sonnabend abend erbeten.

Wagan, 8. Sept. Den Heldentod fürs Vaterland starben auch drei hiesige Einwohner: Emil Artur Korb, Sohn des Bergarbeiters Korb, gefallen in der Schlacht bei Mülhausen am 10. August; Karl Max Fröbel, Eisenarbeiter, gefallen in der Schlacht bei Metz am Hochfeld bei Hohlwald am 20. August (er hinterläßt eine Witwe und 4 Kinder); Gutsbesitzer Max Bruno Buschmann, welcher am gleichen Tage und in demselben Gefecht gefallen und ebendort bestattet worden ist.

h. Chemnitz, 9. Sept. Das Garnison-Rommando hat die Bäckerei von P. D. Müller, Neuhäuser Klosterstraße 25, auf acht Tage geschlossen, weil sie minderwertiges Brot (bis zu 240 Gramm bei 3 Pfund Brot) verkaufte.

Chemnitz, 9. Sept. Im hiesigen Garnison-Lazarett sind bis jetzt 60 Leichtverwundete untergebracht. Vorgefunden vormittag kamen über Leipzig 100 Leichtverwundete hier an, von denen ein Teil in Chemnitz verblieb, während die anderen nach Zwickau und Plauen weiterbefördert wurden.

Dresden, 8. Sept. Ein großes Vermächtnis hat der verstorbene privatfinanzierende Chemiker Herr Karl Hermann Gödt der Stadtgemeinde Dresden mit rund 95 000 M., der Gemeinde Loschwitz mit rund 100 000 M. und der Gemeinde Klotzsche mit rund 24 000 M. hinterlassen. — Im Hause Amalienstraße 3 stürzte das 7jährige Schulmädchen Lotte Böhme beim Herausgehen aus einem Fenster des 4. Stock in den Hof hinab und starb nach kurzer Zeit.

Leipzig, 8. Sept. Wie für unsere Soldaten gesorgt wird, erleben wir aus einer Mitteilung, wonach in Leipzig und Umgegend die Pelzfabriken jetzt beschäftigt sind, Pelze für unsere Ostarmee zu liefern. Eine einzige Fabrik hat davon bis Ende September 17 000 Stück anzufertigen. Das ist gewiß ein Zeichen der Fürsorge. — Der dreijährige Sohn eines in der Diakonissenstraße zu L.-Vindenua wohnhaften Mechanikers wurde von einem schweren beladenen Mähmaschinenwerk so unglücklich überfahren, daß er bald darauf verstarb.

Zittau, 8. Sept. Aus dem Beserkreis erhält die Zittauer Morgenzeitung folgende Zuschrift: „Wer die abteilungswiese zum Baden gehörten Kriegsgefangenen beobachtete, mußte hierbei eine Wahrnehmung machen, die bei zahlreichen Frauen und erwachsenen Mädchen leider auf Mangel an Würde und sittlichem Empfinden schließen läßt. Was soll man dazu sagen, wenn diese zumeist den besseren Kreisen angehörenden Frauen und Mädchen die in einer Entfernung von kaum 300 Metern im Freien habenden Kriegsgefangenen unausgesetzt mit Ferngläsern und Reimsternern beobachten? Es ist traurig, wenn diese Frauen und Mädchen, die zumeist noch mit Kindern versehen waren, nicht die Empfindung haben, durch solches Benehmen das Schamgefühl zu verletzen, selbst wenn man ihnen eine gewisse Neugierde zugute hält.“

Depeschen

vom 9. September.

Berlin. Nach einer Amsterdamer Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Paris tobt gegenwärtig bei Paris eine allgemeine Schlacht. Die Mitteilung befaßt weiter, daß der französische linke Flügel mit dem deutschen rechten Flügel Kollision genommen hat. Auch die englischen Truppen hätten sich bei dem Angriffe auf die deutsche Armee beteiligt. Nach dem „Messager“ sei die große Schlacht, von der die französische Regierung Mitteilung mache, südlich von Paris im Gange. Aus dieser Richtung werde in der Hauptstadt Geschützfeuer vernommen. Eine andere Meldung befaßt, eine Schlacht sei im Gange auf der Linie Autenille—Meaux—Sezanne—Vitry.

Berlin. Aus Biffingen wird gemeldet, daß das Bombardement von Ostende durch die Deutschen im Gange ist. Der Londoner Korrespondent der „Vossischen Ztg.“ schildert das brennende Verlangen der Engländer nach einer großen Seeschlacht. Am ungeduldigsten seien die Damen, die auf der Straße jeden Mann als Feigling benennen, der nicht angeworben wurde, und ihm eine weiße Feder als Abzeichen der Furcht reichen.

Berlin. Wie die Russen in Ostpreußen haufen, beweist nach der „Deutschen Tageszeitung“ der dem Kapitän Mirebach-Sorquitten seitens eines hohen Militärs zugegangene Bericht, daß sein schönes Schloß durch russische Kavallerie, ohne daß ein Kampf bei Sorquitten stattgefunden hat, in Brand geschossen wurde. Nur ein Teil der Ringmauern sei stehen geblieben.

Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Da die Deutschen zwischen Antwerpen und Gent vorrückten, hat der Bürgermeister von Gent Abgesandte zu Unterhandlungen an den deutschen Befehlshaber geschickt.

Ostende. Die Gefallenen sind jetzt alle bestattet. Als Totengräber wurden russische Gefangene unter Aufsicht von unserem Landsturm

verwendet. Die Grabstätten der Gefallenen sind mit Blumen, Helmen und Waffen geschmückt.

Kopenhagen. Nach Berichten aus Paris ist eine große Schlacht seit vorgestern mittag zwischen den feindlichen Heeren östlich von Paris im Gange. Es wird längs der ganzen Front gekämpft. Angreifer sind die französischen und englischen Heere.

Die Meldung stammt, wie angegeben, aus französischen Quellen.

Kopenhagen. Der Kapitän des englischen Dampfers „Mary“, von England nach Aarhus unterwegs, will laut Vossischer Zeitung vor Leith eine Reihe von 70 Eisenbahnzügen mit russischen Soldaten gesehen haben mit etwa 1000 Mann in jedem Zuge. Sie seien von Archangelst übergeführt worden.

Rotterdam. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Biffingen: Die Königin der Belgier ist gestern hier eingetroffen und nach Antwerpen weitergereist. — Eine große Anzahl belgischer Flüchtlinge war hier angelangt, von denen hunderte nach England weiterfahren. — Alles Gold der belgischen Nationalbank ist aus Antwerpen nach London geschafft worden.

Budapest. Die aus etwa 1500 Mann bestehende serbische Abteilung, die bei den Kämpfen bei Mitrovica zerprengt wurde, wurde bei Zindjija nach kurzem Gefecht teils getötet, teils gefangen genommen.

Brieg. Die französische Münze wurde, französischen Blättern zufolge, nach Basel Sarasin verlegt.

Genf. Das Pariser Finanzblatt „Le Informations“, das die finanzielle Lage Japans und ihre Einwirkung in den Krieg erörtert, erklärt auf Grund eingehender Informationen, daß die kriegerischen Operationen Japans auf die See beschränkt bleiben sollen und ein Eingreifen zu Lande ganz unwahrscheinlich sei.

Mailand. Die „Turiner Standard“ erklärt die Nachricht von der Landung russischer Truppen in Frankreich für unwahr.

Mailand. Die italienische Regierung beschloß, umgehend für 34 Millionen Lire öffentliche Arbeiten auszuführen zu lassen. Im ganzen wurden bis jetzt für 375 Millionen Lire Arbeiten zur Verminderung der Arbeitslosigkeit ausgeführt.

Unser Gebet sei Eure Mauer.

Ihr zieht hinaus zum Streite
So tapfer Mann für Mann,
Ihr seht Leib und Leben
Voll Freudigkeit daran.

Ihr schwinget Eure Fahnen,
Ein starkes deutsches Heer,
In Einigkeit verbrüdet
Zu Deutschlands Ruhm und Ehr'.

Und wie Ihr in die Ferne
In Feindes Rücken eilt,
Noch ein Heer steht zur Seite,
Im Geist es bei Euch weilt:

„Die betende Gemeinde“,
Sie ist das starke Heer,
Das bei Euch ist im Streite
Zu unsers Gottes Ehr'.

Und wenn der Herr zum Siege
Euch führt durch seine Macht,
So folgen Lobgesänge
Euch freudig Tag und Nacht.

Und wenn es geht zum Tode,
Gleich Engelscharen stehn
Gebete Euch zur Seite,
Die Trost und Frieden wehn.
Eine deutsche Frau.

Im Fundament

Zimmer 21 des Rathauses hohlenstein-Erkrankthal sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden:

- mehrere Portemonnaies mit Inhalt,
- eine große Anzahl Schlüssel,
- 2 Brillen mit Gläs,
- 1 goldenes Anhängsel,
- 1 Damenregenschirm,
- 1 schwarzer Herrenregenschirm,
- 1 Spanntette,
- 1 goldener Herrenring,
- 1 Handtasche,
- 1 goldener Fingerring mit Stein,
- 1 Stab Kartentein,
- 1 Perlenhandtasche,
- 1 Paar Hügel,
- 1 schwarze Damenschürze,
- 1 Nadelbrille,
- 1 goldene Brosche,
- 1 Taschentuch m. Geld (eingeknotet),
- 1 Kinderhemd,
- 1 blauer Kinderweater,
- 1 Handwagen,
- 1 goldene Brosche,
- 1 goldener Herrenring,
- 1 goldener Herrenring,
- 1 schwarze Damenhandtasche,
- 1 eiserne Spanntette,
- 4 Herren-Regenschirme,
- 1 Schirmhülle,
- verschiedene Selbstläde,
- 1 goldene Brosche,
- 1 Damengürtel,
- 1 Fahrrad (demoliert),
- 1 Taschenuhr,
- 1 Rasenschnein,
- Automobilwerkzeug.

Fundgegenstände sind unverzüglich im Rathause Zimmer Nr. 21 — anzumelden.

Zwei Welten.

Roman von O. E. I. z. r.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich danke Ihnen, Frau Gräfin“, entgegnete Marianne mit niedergeschlagenen Augen. „Ich habe einen schweren Verlust erlitten — mein Vater starb und ich stehe allein in der Welt.“

„Ihr Vater tot? — O, wie bedauere ich Sie! — Und — und Herr von Brehm?“

„Ich glaube Frau Gräfin täuschen sich über die Gefühle, welche Herrn v. Brehm und mich verbanden — es war nur geschwisterliche Liebe.“

„Nur geschwisterliche Liebe?“

Ein neckisches Lächeln huschte um Ediths Lippen, Marianne errötete leicht.

„Wenn es jemals anders gewesen“, sagte sie scheinbar leise, „dann liegt das weit — weit hinter uns.“

„Ah, auch Sie — auch Sie.“

„Frau Gräfin, ich bitte.“

„O, ich verstehe Sie! Sie haben ihm in Ihrer selbstlosen Großmütigkeit alles verziehen. Wo ist er?“

„Herr von Brehm hat vor einigen Monaten seinen Abschied genommen und ist nach Amerika gegangen.“

„Nach Amerika?“

Ihr Herz zuckte schmerzhaft. Sollte er sie denn noch gesucht haben? Sollte sie zu rasch verzweifelt haben? Ein helles Gefühl durchströmte sie — sie setzte sich nieder und stützte die Stirn in die Hand, düster sinnend vor sich niederblickend. Marianne erriet ihre Gedanken.

„Herr von Brehm hat sich einer wissenschaftlichen Expedition nach Amerika angeschlossen, wie er mir schrieb“, fuhr sie fort. „Der Aufenthalt ist auf mehrere Jahre berechnet.“

„Und haben Sie Nachricht von ihm?“

„Nein, er hat mir nicht wieder geschrieben. Er konnte meine Adresse nicht wissen, ich nahm kurz nach seiner Abreise eine Stellung an.“

„Aber wie kommt es, daß Sie, die Tochter eines höheren Offiziers, eine Stellung annehmen müssen?“

„Frau Gräfin — ich bin arm und auf meine Arbeit angewiesen.“

Edith erhob sich und schritt hastig im Zimmer auf und ab.

„Darf ich mich entfernen, Frau Gräfin?“ fragte Marianne leise.

„Nein, das dürfen Sie nicht, Fräulein Marianne!“ rief Edith in plötzlichem Entschluß. „Sie sollen bei mir bleiben — Sie müssen bei mir bleiben!“

„Frau Gräfin?“

Erstaunt blickte Marianne zu Edith auf. Ein Ausdruck leichter Kränkung ruhte auf ihrem zarten Gesicht.

„Ja — Sie müssen bei mir bleiben“, fuhr Edith eifrig fort. „Nicht als meine Gesellschafterin — sondern als meine Freundin... Sehen Sie mich nicht so erstaunt an, so erschrocken an! Nicht Sie sind die Wittve, nicht Sie sind die Empfangende, sondern ich — ich ganz allein! Ah, könnte ich — ich Ihnen doch alles — alles sagen!“

Tief aufatmend streckte sie die Arme empor, wie in maßloser Verzweiflung.

Ein Gefühl des Mitleids überkam Marianne. Sie sah, daß Edith in all' dem Glanz, dem Reichtum, der sie umgab, nichts weiter war, als ein unglückliches, in ihren Hoffnungen, in ihrer Liebe getäushtes Weib. Aber sie fand kein Wort der Erwidering — stumm verbeugte sie sich und wollte sich entfernen.

„Marianne!“

Wie ein Hilferuf klang es von Ediths Lippen und bewog Marianne, stehen zu bleiben. Im nächsten Augenblick hatte Edith ihre Hände ergreifen und zog sie zu dem Eckdivan, sie mit sanfter Gewalt darauf niederdrückend.

„Ich lasse Sie nicht — ich lasse Sie nicht“, flüsterte sie in leidenschaftlicher Erregung. „Wenn Sie wüßten, wie leer, wie öde es in meinem Herzen ist — wie kalt, wie einsam — ach, Marianne, Sie hätten Mitleid mit mir! Ich suche eine Gesellschafterin — aber ich bedarf einer solchen nicht — ich bedarf einer Freundin, einer Schwester, Marianne! Und Sie — Sie sollen mir Freundin und Schwester sein! O, ich werde nicht ablassen, um Ihre Freundschaft, um Ihre Liebe zu werben! Und wenn Sie mich jetzt verlassen, ich werde Sie suchen und finden und werde Sie bitten, recht herzlich bitten: bleiben Sie bei mir — werden Sie meine Schwester...“

Ihr Haupt sank auf die Schulter Mariannes und heiße Tränen entströmten ihren Augen. Das lang zurückgehaltene Weh brach sich in diesen Tränen gewaltsam Bahn und die stolze, reiche, schöne Edith Grismold beugte sich auf der glänzenden Höhe ihres Lebens vor dem einfachen, armen Mädchen in der fast ärmlichen Trauerkleidung.

Marianne legte den Arm um die Gestalt Ediths und drückte sie sanft an sich.

So blieben sie eine Weile schweigend sitzen. Da ward die Portiere zurückgeschlagen — Graf Sponeck trat ein, erstaunt stehen bleibend.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Parodie St. Trinitatis Hohenstein-Ernstthal.
Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbefestigung.

Parodie St. Christophori Hohenstein-Ernstthal.
Donnerstag, den 10. September, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung in der Kirche.
Am 14. Sonntag nach Trinitatis, Kirchweihfest, vorn. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachmittags halb 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jungfrauen.
Vormittags 9 Uhr Entenbankfestgottesdienst im Güttengrundbesaale.
Nach allen Gottesdiensten Kollekte für den Kirchenbau zu Verbruch bei Grimma.

Von Oberlungwitz.
Mittwoch, den 9. September 1914, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung.

Von Gersdorf.
Donnerstag, den 10. September, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung in der Kirche.

Von Langenberg mit Meinsdorf.
Donnerstag, den 10. September, 6 Uhr Kriegsbefestigung.

Von Langenschürsdorf mit Falken.
Freitag, den 11. September, vormittags 10 Uhr Wochenkommunion.
Sonntag, den 13. September, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Gattpredigt des Herrn Warrer, Zabel aus Fürstentwalde.

Von Erlbach-Ritzberg.
Mittwoch, den 9. September.
Erlbach: Abends 8 Uhr Kriegsbefestigung.
Beide Kirchen sind an den Wochentagen zu stiller Andacht geöffnet.

Von Wilsenbrand.
Mittwoch, den 9. September, abends 7/9 Uhr Versammlung des ev.-luth. Jungfrauenvereins im Pfarrhause.
Donnerstag, den 10. September, abends 7/9 Uhr Bibelstunde der landeskirchlichen Gemeinschaft im Pfarrhause.

Von Ursprung.
Freitag, den 11. September, abends 6—7 Uhr Kriegsbefestigung.

Fundamt Gersdorf Bez. Chb.
Als gefunden sind abgegeben worden:
1 elektrische Taschenlampe,
3 Paar Handschuhe,
3 Gelbbüchsen mit Inhalt,
1 Zauring,
1 Damenhandtasche,
1 Fieberthermometer,
1 Damenregenschirm,
1 Boa.
Fundfachen sind unverzüglich im Rathaus — Zimmer Nr. 8, 1 Treppe — anzumelden.

Ausfneiden! Aufheben!

Für unsere braven Soldaten sind erwünscht: **Bekleidungsstücke:** Wollene Unterleider, Taschentücher, Hosenträger, wollene Socken, Mützen. **Gebrauchsgegenstände:** Tabakspfeifen, Zigarrenspitzen, Tabakbeutel, Zigarrentaschen, Taschenmesser, Brustbeutel, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Zahnbürsten, Kämme, Nähzeuge, enthaltend Zwirn, Stopfgarn, Knöpfe, Wand, Näh- und Stecknadeln, Fingerhut, kleine Schere, Taschenlampen, Taschenfeuerzeuge.

Verbrauchsgegenstände: Zigarren, Tabak, Schokolade, Konserven, Bier, Branntwein, Keks, Zigaretten.

Sonstiges: Seife, Lichter, Insektentpulver, Kofettpapier, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher. Freundsliche Gaben werden mit herzlichstem Danke entgegengenommen von der Hilfsstelle in Hohenstein-Ernstthal: Rathaus, Zimmer Nr. 7.

Adressen-Tafel

für Hohenstein-Ernstthal.

Hilfsstelle. Entgegennahme von Gaben für Soldaten und Soldaten-Familien: Rathaus, Zimmer Nr. 7.

Kriegs-Krankenpflege. Meldestelle: Rathaus, Zimmer Nr. 9.

Bedürftige. Meldestelle: Rathaus, Zimmer Nr. 9.

Arbeitsnachweis: Rathaus, Zimmer Nr. 15.

Unterstützung von Familien Einberufener. Gesuche sind anzubringen im Rathaus, Zimmer Nr. 12.

Notes Kreuz. Sammelstelle im Rathaus, Zimmer Nr. 7.

Sammelbüchsen für Unterstützungen an Soldaten und deren Angehörigen: Hotel 3 Schwänen, Gasthaus Wörse, Altdeutsche Trinktuba, Hotels Gewerbehaus, Schweizerhaus, Gasth. Deutsches Haus, Stabikeller, Garliche, Sonne, Bad Ernstthal, Gartenstein, Bahnhofsmitzschast Hohenstein-Ernstthal, Café Bauhütte, Drogerie Flos, Weintellerstr., Friseur Jeschowitz, Colonialw.-Handlung Const. Schneider, Kaufhaus Rosenthal & Co., Colonialwarenhandlung Emil Beck.

Verlustliste: Aushang Rathausflur 1. Stod.

Karten der Kriegsgaupläge: Aushang im Rathausflur 1. Stod.

Bisitenkarten in den neuesten Mustern liefert die Buchdruckerei **Horn & Lehmann.**

23. Liebesgaben-Quittung.

Es gingen ein:

a) Geld:
Fellenhauermeister Bergner 5 M. (3. Rate), Hermann Nagel 15 M., Gastwirt Bochert Ertrag eines Gartenkonzertes 3,10 M., Ritzner Krause 4 M., Priv. Schlingengesellschaft Neustadt 25 M., Handelschule hier: I. Kl. 2,25 M., II. Kl. 2,25 M., III. Kl. 1,50 M., Handelslehrer Kleeberg 10 M., Lehrer E. Eibner 15 M. (2. Rate), Fabrikbes. Max Hempel 100 M., Kirchenchor St. Christophori 20 M., Frau Appreturanstaltsbesitzer Lehmann 5 M., Bäckermeister Otto Richter 10 M., Kurt Richter 2 M., Landwirt Karl Böhm 50 M., Dienstags-Frauentänzchen 16 M.

b) Sachen:
Ungenannt 5 P. Mützen und 8 P. Strümpfe, Firma F. Oscar Zwingerberger Garn, Ungenannt 2 P. Mützen und 1 P. Socken, Ungenannt 1/2 Dbd. Kämme, Hermann Frohburg 1/2 Dbd. Socken, Marie Gerold 3 P. Mützen, L. N. 1 P. Socken, 3 P. Mützen, Frau U. Wolf 1 P. Mützen, Schokolade, Buchhändler Reinhold 50 St. Briefmappen, 3 Dbd. Taschenfederhalter, 1 Dbd. Viehle Sicherheitsnadeln, 1 Groß Federn, 1 Ritzchen Zigarrenabschnitte, Selma Mendt 6 P. Mützen und 1 P. Socken, Johanna Graf 6 gef. Tabakbeutel, Frau verw. Weller 3 P. Mützen, Ungenannt 6 P. Socken, Ungenannt 6 P. Mützen, Kaufmann Weber Seife und Tee, Rommerzienrat Reinhard 96 St. Schale und 60 St. Leibbinden, Schulmädchen Ilse Franke 1 P. Mützen, Elise Frische 2 P. Socken, Fabrikbes. Max Hempel Tabak, Zigarren, Schokolade, Tee, Hemden, Socken und Besstoff, Frau Appreturanstaltsbesitzer Lehmann 6 P. Mützen, 6 P. w. Socken, Frau Anna Weber Besstoff u. 1 elektr. Taschenlampe, Schüllerin Margarete Günther 1 P. Mützen, Kurt Richter 50 Zigarren und Besstoff, Schulmädchen Charlotte Winter 1 P. Mützen und 1 Brustbeutel.

Um weitere Gaben wird herzlichst gebeten.

Die Annahmestelle befindet sich in Hohenstein-Ernstthal im Rathaus, Zimmer Nr. 7.

Rotes Kreuz.

17. Quittung.

Es gingen ein:

Hermann Nagel 5 M., Paul Franke Bücher u. Bilder, Frau Held 25 M., Madin Frische, anstatt Dank anlässlich der Silberhochzeit, 15 M., Emilie Böschmann Besstoff, L. P. 2 M., F. P. 1 M., Gottlob Friedrich 2 Wände Bilder, Schulnabe Walter Raft 1 Buch, Priv. Schlingengesellschaft Neustadt 25 M., Kurt Leuchardt Besstoff, Ungenannt 10 M., Frau Anna Schott 10 M., Agnes Starke Besstoff u. Bilder, Tierarzt Lausche 20 M., Hausvater Eimer 5 M., Lutherstifts-Rinder 10 M., Schulmädchen Helene Korb 75 Pf., Frau Oberlehrer Jähmig 10 M. und Besstoff, Ungenannt 2 M., Frau Günther Besstoff, Turnverein von 1856 50 St. Bilder, Lehre. Arnold Besstoff, Frau Bühler Besstoff, Kirchenchor St. Christophori 10 M., Kränzchen „Eintracht“ 10 M., Gerichtsassessor Dr. Bretschneider 50 M., Oberlehrer Egerland u. 21 Knaben der II. Bezirksschule 3,37 M.

Weitere Gaben werden mit herzlichstem Danke entgegengenommen in Hohenstein-Ernstthal im Rathaus, Zimmer Nr. 7.

Frauen-Krankheiten,

Erkrankungen, Verlagerungen, Verwachsungen, Ausflüsse

behandelt nach Thure-Brandts Heilmethode

Frau E. Nobis, Institut „Natura“

Gersdorf, Bezirk Chemnitz.

1 Minute von der Haltestelle „Ratskeller“.

Telephon Nr. 18. Täglich geöffnet.

20 tüchtige Sattler

auf Militärarbeit gesucht.

E. Oswald Böhe & Sohn,

Gersdorf Bez. Chemnitz.

Colosseum Jeden Mittwoch: Reunion

(Historischer Mittwoch).

Konzert und Ballmusik der Waldenburger Stadtkapelle.

Eintritt mit Tanz 15 Pfg.

Ung. Hamann.

Jeden 1., 2. und 3. Sonntag im Monat öffentlicher Ball.

Kräftiger Mann,

von Beruf Fleischer, sucht

Lebensbeschäftigung.

Angebote unter N. 65 an die

Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Geübte

Repassiererin

bei voller Arbeitszeit sofort

gesucht.

E. F. Köbels Wwe.,

Oberlungwitz

Zahle Geld

zurück, wenn meine Hühneraugen-

Warzontinktur nicht in einigen

Tagen sicher hilft. Zahnschmerz-

stillor „Blitz“ hilft sofort, auch

bei heftigstem Zahnschmerz.

Friseur Mäser,

Hoh.-Gr., Conrad Clausstraße 1.

Frachtbriele

hält vorrätig

Buchdruckerei Horn & Lehmann

Bin seit Montag, den 7. September d. J., zur Fahne einberufen. Die in der Nähe wohnenden Herren Kollegen

Dr. Brocke, Sanitätsrat Dr. Eichhoff, Dr. Schmidt

haben meine Vertretung übernommen. Nähere Auskunft wird in meiner Wohnung erteilt.

Rossa,
praktischer Arzt.

Die Gemeindeparkasse zu Lugau

unter Garantie der Gemeinde stehend — verzinst alle Spar-

einlagen mit **3 1/2 %**

gewährleistet strengste Geheimhaltung aller Spareinlagen und zeigt

allen Wünschen der Spareinleger größtmöglichstes Entgegenkommen.

Einlagen, bis zum 3. Tage eines Monats bewirkt, werden auf

den betreffenden Monat voll verzinst.

Tier-Börse

Berlin SO. 16,

Cöpenickerstraße 71.

und Illustratio vornehm angefertietet Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt am

78 Pfennig.

Frei ins Haus

96 Pfennig.

Verlangen Sie Probennummern!

Bisitenkarten

in reichhaltiger Auswahl

empfehlen Horn & Lehmann.